

Jahresversammlung des schweizerischen Schriftsteller-Vereins

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **49 (1969-1970)**

Heft 4: **Schriftsteller und Politik**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESVERSAMMLUNG DES SCHWEIZERISCHEN SCHRIFTSTELLER-VEREINS

Die Schweizer Schriftsteller treffen sich alljährlich im Sommer zu ihrer Jahresversammlung an einem Wochenende im Juni. Das Programm umfasst in der Regel Schulvorlesungen einzelner Mitglieder in den Schulen der Region, in der die Tagung stattfindet, eine Geschäftssitzung und einen Ausflug, bei dem die kollegialen Kontakte gepflegt werden können. Es ist kein Geheimnis, dass diese Konzeption einer Schriftstellertagung nicht durchaus den Wünschen und Vorstellungen aller Teilnehmer entspricht, und es hat selbst den Anschein, dass mancher Autor dem Treffen überhaupt fernbleibt, weil dabei die Vereinsgeschäfte wie etwa Jahresbericht, Rechnung, Budget, Wahlen und Berichte der Sektionen oder Kommissionen unverhältnismässig viel Zeit in Anspruch nehmen und oftmals für Fragen, die wesentlich und geradezu brennend wären, ganz einfach keine Zeit mehr bleibt. Der besonderen Thematik wegen, die dieses Jahr – leider freilich nur gerade am Rand – zur Sprache kam, sei hier auch vom besonderen Interesse der Kritiker, Fernsehleute und der übrigen zugewandten Orte ein Wort eingefügt. Es richtet sich begrifflicherweise nicht auf die Routinetraktanden, die sich von denjenigen einer beliebigen Generalversammlung in nichts unterscheiden, und wenn die zugewandten Teilnehmer gewiss die geselligen Augenblicke im Kreise der Schriftsteller nicht gering schätzen, so reisen sie doch auch nicht deswegen an. Sie möchten etwas von geistiger Auseinandersetzung im Lande spüren, sie möchten lebendigen Kontakt mit profilierten Köpfen, sie möchten

Schriftstellern aus allen Teilen des Landes ein wenig dem geistigen Leben den Puls fühlen. Man kann das natürlich tun, indem man durchs Jahr hindurch aufmerksam verfolgt, was die Autoren schreiben. Aber an ihrer Jahresversammlung könnte das unmittelbare Gegenwart werden. Es ist selten genug der Fall.

Dieses Jahr trafen sich die Schriftsteller in Sierre. Die Geschäftssitzung dauerte einen langen Nachmittag, dem goldenen Fendant musste man schliesslich auch die Ehre erweisen, und für den Sonntag war – was an sich naheliegen mochte – eine «pèlerinage littéraire» auf den Spuren Rilkes vorgesehen, zum Schlösschen Muzot und nach Raron. Lediglich als Variante, für Leute nämlich, die nicht unbedingt auf den Spuren Rilkes wandeln wollten, stand eine Diskussion zum Thema «Die öffentliche Rolle des Schriftstellers» auf dem Programm. Es wäre sehr zu wünschen, dass sich diese Proportionen änderten: dass das Geschäftliche, das nun einmal unvermeidlich ist, und das Gesellige und Touristische, das man immerhin nicht gänzlich missen möchte, nicht ausgerechnet das an den Rand des Geschehens verweisen, was eine jährliche Zusammenkunft von Schriftstellern und eben auch ihre Begegnung mit Journalisten und Fernsehleuten noch am ehesten rechtfertigt: die Diskussion allgemeiner oder speziell berufseigener, kultureller, künstlerischer und auch politischer Fragen. Der Versuch, der in Sierre – bei eher schwacher Besetzung, da offenbar das herrliche Wetter zur «pèlerinage» verlockte und ausserdem ausgerechnet Exponenten der engagierten Literatur anderwei-

tig beschäftigt schienen – zuerst in drei kleinen Gruppen und hernach in gemeinsamer Sitzung durchgeführt wurde, sollte unbedingt wiederholt und weiter ausgebaut werden. Arbeitsgruppen könnten sich schliesslich auch schon im Lauf des Jahres organisieren, sofern die Abklärung oder Beratung bestimmter Fragen wünschenswert erscheint. Ihre Vorarbeit wäre dann bei der Vorbereitung der Jahresversammlung zu nutzen.

Die öffentliche Rolle des Schriftstellers hängt weitgehend davon ab, was er selber daraus macht und wie er sie wahrnimmt. Seine staatsbürgerliche Verantwortung teilt er mit jedem andern Bürger des Landes, aber da er mehr als andere über die Sprache verfügt, ergeben sich zweifellos besondere Probleme. Wenn man – wie die Diskussionsteilnehmer von Sierre – im wesentlichen davon ausgehen darf, dass das «Engagement» des Schriftstellers unbestritten ist, so müsste wohl gründlich geprüft werden, wo vielleicht seine Grenzen liegen könnten. Einerseits – so wurde erwogen – liegen sie darin, dass sich der Schriftsteller nie vor den Wagen dieser oder jener Interessen spannen lassen darf, andererseits aber darin, dass er sich selber immer genau an das hält, wozu er von der Sache und von seinen persönlichen Kenntnissen her in Wahrheit befugt ist. Sein Engagement ist um so glaubhafter und überzeugender, je gewissenhafter es seiner spezifischen Verantwortung entspringt (die auf

Indifferenz ebenso empfindlich reagiert wie auf Grenzüberschreitungen). Es wurde ferner mit Recht festgestellt, dass man in der Schweiz noch viel zu wenig von einer öffentlichen Rolle des Schriftstellers sprechen könne. Konkrete Vorschläge wurden genannt, wie dieser Zustand zu ändern wäre: öffentliche Diskussionen mit Politikern, hohen Beamten oder Wirtschaftsführern, Diskussion und Kritik wichtiger aktueller Bücher in öffentlicher Sitzung. Zu wenig geschieht nach Ansicht verschiedener Votanten im Hinblick auf die Kontakte mit Schriftstellern anderer Länder. Auch da bestünde eine Aufgabe, die noch zu wenig wahrgenommen wird.

Leider war die Zeit für die Aussprache über ein ohnehin etwas uferloses Thema viel zu kurz. Auch wäre eine gründlichere Vorbereitung und Organisation in Zukunft sehr zu wünschen. Vor allem aber möchte ich hoffen, es werde gelingen, das Programm der Jahresversammlung in dem Sinne zu verbessern, dass es wirklich interessant wird. Das heisst aber, dass man im Gespräch der Schriftsteller unter sich erfahren kann, wie intensiv die Teilnahme der Autoren an den Problemen der Gegenwart ist und wie sie ihren Beitrag zur Lösung dieser Probleme sehen. Selbstverständlich dürfte auch die Aussprache über die eigene Arbeit, über Fragen des Metiers nicht zu kurz kommen.

Anton Krättli

ZÜRICH EHRT GOTTFRIED KELLER

Ausstellung im Muraltengut und Gedenkfeier im Schauspielhaus

Aus Anlass des nahenden 150. Geburtstags Gottfried Kellers ist am 7. Juni im Muraltengut in Zürich eine Ausstellung eröffnet worden. In chronologischer Reihenfolge geleiten die mit Sorgfalt und Liebe zusam-

mengestellten Manuskripte, Briefe, Gemälde und Bücher den Besucher durch das Leben Kellers und vermitteln ein wohlproportioniertes Bild von den Stationen seiner Laufbahn, von seinen ersten Versuchen als